



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 18. September 2017
Kantonsratspräsidentin Vroni Thalmann-Bieri

A 322 Anfrage Leuenberger Erich und Mit. über Direktzahlungen für Hochstammbäume und Lattenzäune / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Erich Leuenberger ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Erich Leuenberger: Ich störe mich über den Missbrauch, dass gespritzte Apfelbäume, die seit Jahren keine Ernte liefern, jährlich mit 45 Franken subventioniert werden. Ich bin der Meinung, dass die Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft angepasst werden muss. Es darf nicht sein, dass die Allgemeinheit für solche Kosten aufkommen muss. Ich verstehe zudem nicht, warum für die subventionierten Lattenzäune Holz aus dem Ausland verwendet werden darf. Ich erwarte, dass sich die Regierung und die Vertreter der Dienststelle Landwirtschaft und Wald anlässlich der Agrarreform 2018–2021 vermehrt für eine produzierende Landwirtschaft einsetzen.

Hasan Candan: Die Antwort zeigt klar auf, dass der Bund für diese Subventionen zuständig ist. Die Landwirte erbringen Leistungen für die Gesellschaft. Die Ökologie ist ein Bestandteil davon. Unsere Landwirte tragen Sorge zur Umwelt. Dazu gehören auch Lattenzäune. Es braucht Verstecke für Tiere wie die Heckenbrunelle oder den Zaunkönig. Viele Tiere sind auf die Heterogenität in der Landwirtschaft angewiesen. Wenn nur noch produziert wird, gibt es bald nur noch grüne Wüsten ohne Tiere. Ich erinnere deshalb an den Film „More than Honey“.

Jost Troxler: In der Anfrage werden zwei klassische Beispiele einer verfehlten Landwirtschaftspolitik des Bundes dargelegt. Das Programm der Hochstammbäume existiert seit mehr als zehn Jahren. Es wurde zu einer Zeit eingeführt, als der zahlenmässige Rückgang bei den Hochstammbäumen gestoppt werden sollte, aber die Mehrproduktion beim Mostobst nicht erwünscht war. Aus diesem Grund wurde die Verordnung so gestaltet. Ich selber bin an diesem Programm mit 50 Hochstammbäumen beteiligt. Meine Bäume weisen ein Alter von 2 bis 50 Jahren auf und werden laufend ersetzt. Ich produziere mit diesen Bäumen jährlich mehrere Tonnen Obst. Für mich ist ein Hochstammbaum nicht nur ein Ökoelement, sondern eine mehrjährige Nutzpflanze. Damit kann Wertschöpfung erzielt und etwas für die Ökologie getan werden. Das Landschaftsbild wird durch die blühenden Obstbäume verschönert. Das von Erich Leuenberger vorgebrachte Beispiel ist für mich ethisch unverantwortlich und verwerflich und ökologisch und volkswirtschaftlich gesehen ein Blödsinn. Der Bewirtschafter muss mit chemischen oder mechanischen Methoden bewerkstelligen, dass ein Baum keine Früchte trägt. Mit dieser Methode wird keine Wertschöpfung erzielt. Das Thema Lattenzäune war längere Zeit in den Medien präsent. Nachdem die Agrarpolitik 2014–2017 auf nationaler Ebene beschlossen worden ist, musste die Dienststelle Landwirtschaft und Wald innert zwei Monaten ein Programm aus dem Boden stampfen. Die Lattenzäune sind eine Folge davon. Anfänglich haben einige Landwirte sogar

Fruchtfolgeflächen eingezäunt. Inzwischen sind sowohl das Programm wie auch die Verordnung angepasst worden. Uns Bauern aber hat das ganze Programm nur Hohn und Spott eingetragen.

Josef Dissler: Die Agrarpolitik 2014–2017 ist in Bern beschlossen worden. Zu dieser Zeit war ich oft im Bundeshaus, weil ich damals den Schweizerischen Bauernverband geführt habe. Die Gesetzgebung aus der Agrarpolitik 2014–2017 enthält eine grosse Auswahl. Schlussendlich kann aber jeder Landwirt selber entscheiden, was aus dieser Auswahl für ihn infrage kommt. Die einen gehen in Richtung Produktion, die anderen in Richtung Ökologie. Ob eine schöne Blumenwiese unter Ökologie oder doch eher Produktion fällt, darüber gehen die Meinungen auseinander. Erich Leuenberger hat gefordert, dass sich die Regierung vermehrt für die produzierende Landwirtschaft einsetzen sollte – das höre ich gerne. Die Landschaftsqualitätsbeiträge, darunter fallen die Lattenzäune, gehören zu einem Projekt der Innerschweizer Kantone. Den Bauern wurde es aber freigestellt, ob sie Lattenzäune errichten sollen oder nicht. Viele Bauern haben erkannt, dass mit diesen Lattenzäunen relativ einfach Beiträge ausgelöst werden können. Deshalb sind die Beiträge gekürzt worden. Die Hochstammbäume sind ein wichtiges Element für die Gestaltung der Landschaft, aber auch für die Ökologie. Es ist legitim, wenn Bäume auf einer Fläche gesetzt werden, die vorher für den Ackerbau genutzt worden ist. Die Tatsache, dass viele Bäume keine Früchte tragen, ist störend. Trotzdem darf einem Landwirt nicht einfach unterstellt werden, er behandle die Apfelbäume chemisch, damit sie keine Früchte tragen. Bis ein Hochstammbaum tatsächlich Früchte trägt, dauert es einige Jahre.

Monique Frey: Die Landwirtschaftspolitik ist herausfordernd, aber nicht verfehlt. Die Weiterentwicklung der Entwicklung der Landwirtschaft geschieht nicht nur am Schreibtisch in Bern, sondern die Bauernvertreter werden angehört. Die Bauernvertreter nehmen in Bern grossen Einfluss auf die Politik. Landwirtschaftspolitik wird aber auch in den Kantonen betrieben, nämlich mittels Qualitätsbeiträgen. Diese Gelder wurden vom Bund zur Verfügung gestellt, um damit die Einsparungen aus den Direktzahlungen abfedern zu können. Bei den Hochstammbäumen wird von der produzierenden Landwirtschaft gesprochen. Zur produzierenden Landwirtschaft gehört aber auch die Ökologie. Ein Obstbaum bringt nicht nur Schatten für eine Weide oder Obst für Saft, sondern ein Hochstammbaum bringt auch Vögeln Nistplätze. Ohne diese Vernetzung mit der Ökologie kann gar keine Landwirtschaft mehr betrieben werden. Eine ertragreiche Landwirtschaft funktioniert nur dann, wenn verschiedenste ökologische Element darin enthalten sind. Nur mit einer reinen Monokultur wird kein Erfolg erzielt. Die Landwirtschaftspolitik ist sehr herausfordernd und wird in der Schweiz gut gemeistert.

Irene Keller: Sehr viele Landwirte aus dem Berggebiet wünschen, dass die Agrarpolitik 2018–2021 nicht mehr so ökologielastig ist, sondern dass auch die Produktion wieder etwas mehr Gewicht erhält. Wenn mit Schlupfgattern und Tristen Beiträge erzielt werden können, lassen diese logischerweise nicht lange auf sich warten. Es braucht ein ausgewogenes System. Gerade für Landwirtschaftsbetriebe in den Zonen 3 und 4 ist es wichtig, dass neben der Produktion die Ökologie eine Rolle spielt.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Robert Küng.

Robert Küng: Das Wesentliche ist bereits gesagt worden. Die Agrarpolitik 2014–2017 hat zu massiven Verlusten bei den Direktzahlungen geführt. Deshalb war die Dienststelle Landwirtschaft und Wald gefordert, nach einer Kompensationsmöglichkeit zu suchen. Zusammen mit den sechs Zentralschweizer Kantonen wurde definiert, welche Projekte in den Bereichen Vernetzung, Phosphor und Qualität mitfinanziert werden können. So ist auch das Projekt Lattenzäune entstanden. Die Gelder sind dafür eingestellt worden. Eine Revision des Direktzahlungssystems ist immer an die nächste Etappe der Agrarpolitik gekoppelt. Wir sind bereits mit einer Arbeitsgruppe daran, die Agrarpolitik der Zukunft mitzubestimmen. Als Zuständiger für die Landwirtschaft möchte ich betonen, dass eine solche Diskussion hier im Rat Platz haben muss, da wir der drittgrösste Agrarkanton der Schweiz sind.